Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1870

147 (25.10.1870)

Visual Library

Der Landbote.

Lokalblatt
für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

№ 147. Erscheint 3mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Samstag. Dienstag den 25. Oktober Einrückungsgebühr: die einspaltige Zeile 3 kr. 1870.

Zum 18. Oktober.

Als ein Gedenktag, wie wenige, ist der 18. Oktober dem deutschen Volk in's Herz geschrieben. Immer wieder hat sich an diesem Tag der freudige Dank erneuert, daß das Joch übermüthiger Fremdherrschaft, das auf Deutschland lastete, durch die glorreiche Erhebung des preußischen Volkes gebrochen wurde. Und zugleich immer wieder erneuerte sich der stille Ingrimm, daß die glänzenden Verheißungen jenes Tages so unvollkommen sich erfüllten. Die blutige Arbeit der Heere war durch die Federfuchser am grünen Tisch verpfuscht, Eifersucht der Mächte, mit deren Hülfe der Sieg erstritten werden mußte, vereitelte das gute Recht Deutschlands im Frieden; ungesühnt blieb der Raub, den Frankreich an Elsaß und Lothringen begangen, ungesichert die Grenze gegen den alten Erbfeind, Preußen ein hülflos zerstückelter Körper, und anstatt der „Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reichs", wie die Proklamation von Kalisch verheißen hatte, ward dem deutschen Volk ein unverdient schmähliches Geschenk im Bundestag, der seine Zerrissenheit und politische Ohnmacht bedeutete. Viele Jahre bedurfte es, bis Deutschland von dem furchtbaren Elend, das die Kriege und die Fremdherrschaft über es heraufgeführt, sich erholte. Noch viel längere Zeit brauchte es, bis aus den unklaren Empfindungen des politischen Unbehagens siegreich der Drang zur Einheit sich erhob, bis dann aus verworrenen Strebungen heraus eine bestimmte Meinung über den Weg zur Neugestaltung Deuschlands sich bildete, und bis endlich, nachdem dieser Weg erkannt war, die starke Hand sich fand, die den Bau wagte und in Angriff nahm. In allen diesen Jahren war uns der 18. Oktober eine Mahnung an das, was wir besaßen, und an das, was wir nicht besaßen, und lange blieb uns wenig als die bescheidene Hoffnung, die immer wieder dem Dichter nachgesprochen wurde: „Untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen, und klopfen hört' ich manches Herz." Mit welch' anderen Emfindungen dürfen wir heute den Tag der großen Völkerschlacht feiern! Was damals nur halb gethan wurde, heute soll es ganz gethan werden. Der Rest, der damals blieb, heute soll er ausgeglichen werden. Reine Rechnung soll endlich sein mit dem friedlosen Volk, das jetzt zum drittenmal in diesem Jahrhundert unsere Heere nach seiner Hauptstadt zwingt. Und erfüllt soll endlich werden, was damals das vergebliche Ziel unserer Staatsmänner, das Lied unserer Sänger, der sehnsüchtige Traum unserer Patrioten blieb: auferstehen soll der Bau des Reichs in seiner ganzen Herrlichkeit, darin auch die Kleinode von jenseits des Rheins nicht fehlen und darin der häßlich klaffende Spalt zwischen Nord und Süd friedsam für alle Zeiten geschlossen ist. So stolze Hoffnung füllt heute unsere Herzen. Sind wir doch diesmal allein ins Feld gezogen, ohne jene Bundesgenossen, die zum Sieg mithalfen, aber den Sieg verdarben. Allein haben wir besorgt, was damals Europa besorgte, und allein werden unsere Staatsmänner den Preis des Sieges bestimmen, den unsere Heere erkämpft. Eine That der Verzweiflung war damals die deutsche Erhebung, und ein erschöpftes, verheertes Land mit zerstörten Städten und ausgesogenen Dörfern war die eben befreite Heimath; heute steht unser Land in seiner Vollkraft da, ein Volk in Waffen, das die drohenden Schrecken des Kriegs dem Feind ins eigene Land zurückwarf, und das heute stark genug ist, sich seinen vollen Preis zu fordern. Und die trübste Erinnerung an jenen 18. Oktober, sie ist heute erst wahrhaft getilgt: damals noch ein Kampf Deutscher gegen Deutsche; ein Kampf für Deutschlands Freiheit, der gleichwohl wider die Waffen von halb Deutschland geführt werden mußte; heute das ganze Deutschland unter den Fahnen des Siegers vom 18. Oktober geeint, und diese Einigung die Bürgschaft für einen glorreichen Ausgang des Krieges und für die Erreichung des vollen Kampfpreises. Als Heinrich v. Sybel dem deutschen Volk „die Erhebung Europas gegen Napoleon I." erzählte, schrieb er heute vor nunmehr 10 Jahren: „Heute, an dem Jahrestag des großen Sieges, haben wir Ursache genug, uns in die Stimmung seiner Schöpfer, wie in ein stärkendes Bad der Seele, zu versenken. Wollen wir ihnen danken, so müssen wir von ihnen lernen. Wir müssen die Gesinnung lernen, mit der wir erhalten und vollenden mögen, was sie in ihrem Heldenstreit begründet haben. Möge, wenn einmal wieder die Gefahr an das Thor des Hauses pocht, unsere Stärke einig, und unsere Einigkeit stark sein; möge jeder unserer Stämme mit Demuth an die eignen Fehler, mit Achtung an den Werth der Genossen, mit Stolz an den Ruhm des Vaterlandes denken. Dann dürfen, wenn trozdem ein ehrgeiziger Feind die Hand an uns zu legen wagte, auch unsere Soldaten sich beim Ausmarsch das Versprechen geben, daß sie die Hauptstadt des Gegners sehen wollen." Buchstäblich erfüllt sich heute die Prophezeihung unseres Geschichtschreibers. Unsere Heere halten die feindliche Hauptstadt mit starken Armen umschlossen. Ein dritter Pariser Friede wird Deutschland den alten Raub zurückbringen und dem begehrlichen Frankenvolk den Rhein aus den Augen rücken. Möge dann der Tag, da die Abrechnung mit den Wälschen geschieht, zugleich der Tag sein, da der alte Hader im Innern zum Schweigen gebracht ist. Oder soll noch einmal die Arbeit nur halb gethan sein? soll auch das Gedächtniß der Völkerschlachten des Jahres 1870 in künftigen Zeiten durch Vorwurf und Anklage verbittert sein? Welch vernichtendes Urtheil würde die Geschichte über diejenigen sprechen, die den zurückkehrenden Siegern nichts anderes zu bieten wüßten, als das alte zerrissene Vaterland, einen Nordbund, eine Mainlinie und mehrere süddeutsche Staaten! Das haben doch die Braven nicht verdient, die nicht als Preußen, nicht als Bayern oder Schwaben, nein, die als Deutsche brüderlich in den gemeinschaftlichen Gräbern in Wälschland ruhen. Mit furchtbarer Beredsamkeit mahnen heute die stillen Todtenhügel von Wörth und Gravelotte und Sedan, die Arbeit der Helden von 1813 zu vollenden: damals der Freiheitskrieg, heute der Einheitskrieg. (S. M.)

Vom Kriegsschauplatz.

Straßburg, 18. Okt. Man schreibt dem „Frkf. J.": Die allgemeine und werkthätige Theilnahme, welche sich für das traurige Geschick dieser alten Reichsstadt in ganz Deutschland kundgibt, hat unverkennbar eine bessere Stimmung hervorgerufen. Man sieht, daß das deutsche Volk ein warmes Herz entgegenbringt und die Wunden, welche die rauhe Hand des Kriegers schlug, nach Kräften zu lindern bestrebt ist. Der Gedanke, in Zukunft Deutschland anzugehören, hat dadurch viel von seiner Bitterkeit verloren, und wenn sich dies bis jetzt auch nur durch thatlose Resignation zu erkennen gibt, so fehlt es doch nicht an Stimmen, welche sich für einen aufrichtigen Anschluß an die neuen Verhältnisse aussprechen. Namentlich erwartet die Geschäftswelt einen bedeutenden Aufschwung des Platzes, der alle Bedingungen in sich schließt, ein Handelsemporium ersten Ranges zu werden. Kapital, Intelligenz und Arbeitskräfte sind in so reichem Maße vorhanden, daß ein günstiger Erfolg nicht fehlen kann, wenn man der Entfaltung der vorhandenen Mittel den freiesten Spielraum läßt und neue Unternehmungen nicht hemmt, sondern unterstützt. Der Fremdenverkehr ist bei der guten Witterung immer noch ein ganz enormer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Saarbrücken 18. Okt. Das Gerücht der baldigen Uebergabe von Metz erhält sich fortwährend mit großer Bestimmtheit. Heute versicherten viele vom Kriegsschauplatze kommenden Personen, die Capitulation sei so gut wie abgeschlossen, und es handle sich nur noch um einige nebensächliche Stipulationen. Der Unterhändler ist der französische General Boyer (nicht Marschall Canrobert, dieser ist nach Aussage von Gefangenen am 7. verwundet). Zwischen dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl und Versailles findet starker Depeschenwechsel statt. Während dieser Verhandlungen ist eine stillschweigende Waffenruhe vor Metz eingetreten, welche jedoch nicht hindert, daß unsere Pionniere fortfahren, einzelne, in der Schußlinie liegende oder den Franzosen bei den seitherigen Ausfällen als Versteck dienende Gehöfte zu sprengen. Eine solche Sprengung mag wohl heute hier das Gerücht veranlaßt haben, Fort Saint-Quentin sei in die Luft geflogen. (M. J.)

Aus Belfort, 15. Okt. schreibt man dem Industr. Alsacien: Garibaldi ist gestern (Freitag) Abend 5 Uhr hier angekommen und von einer großen Volksmenge am Bahnhofe empfangen worden. Kaum hatte der Bahnzug angehalten, als alle Häupter sich entblösten und ein tosender Willkomm erscholl: „Es lebe Garibaldi!“ Der General war sichtbar von dieser einmüthigen Huldigung bewegt und stieg sofort auf den Perron herunter, um, bevor er seine Reise wieder fortsetzte, in einigen Worten für den Empfang zu danken. Seinen Dankesworten fügte er die Erklärung bei, daß sein Vertrauen in den endlichen Sieg der französischen Sache ein unbeschränktes sei. Die Eindrücke, welche er von Tours mitgebracht hätte, seien derart, allen Muth zu kräftigen und alle Hoffnungen zu beleben. Die Massenaushebung wird fortwährend energisch betrieben; in wenigen Tagen könne Frankreich der Invasionsfluth 1,800,000 zu allen Opfern entschlossene Kämpfer entgegenstellen (!). Er fügte bei, daß er es als ein großes Glück betrachte, seine, der Vertheidigung der freien Völker und der republikanischen Institutionen gewidmete Laufbahn durch neue Mühen und neue Gefahren zu krönen. Frankreich kann nicht sterben, fuhr er fort, es vertheidigt die heiligste Sache, die der nationalen Ehre und der Freiheit. Die Republik wird auch dießmal über den Unterdrücker triumphiren u. s. w. Der General hat sofort seine Reise nach einer dem Publikum unbekannten Bestimmung fortgesetzt.

Ueber die Wichtigkeit der Sendung des Generals Boyer aus Metz ins königliche Hauptquartier nach Versailles, wird der „N. Pr. Z.“ darüber aus Versailles vom 14. Oktober geschrieben: „Der heutige Tag,“ heißt es in dem Briefe, „wird vielleicht in der Geschichte ein bedeutungsvolles Datum werden: denn früh 5 Uhr kam der französische General Boyer, von einem preußischen Offizier begleitet, aus Metz hier an, wurde in der Rue Montbauron einquartirt und hatte um 11 Uhr eine Besprechung mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck. Wie der Blitz durchlief die Nachricht ganz Versailles, ein französischer General sei angekommen und Marschall Bazaine habe in geschickt, um zu capituliren. Die Wirkung dieser Nachricht war natürlich auf Franzosen und Deutsche eine sehr verschiedene; doch sah man neben den vielen finstern Gesichtern der Franzosen manche, die sich freuten, daß die Sache auf eine oder die andere Weise zu Ende gehe. Es ist der oft gehörte Refrain: et que tout ça finisse! Nachdem General Boyer den Grafen Bismarck verlassen hatte, fuhr der Graf in seinem offenen Jagdwagen zu Seiner Majestät dem Könige. Natürlich ist in allen Kreisen die Spannung groß, zu erfahren, welcher Art die damit begonnene Verhandlung sein und welches Resultat sie wohl haben könne? Eben so natürlich ist es aber auch, daß man einstweilen nichts darüber erfährt. Indessen bleibt doch das Factum übrig, daß Metz soweit gebracht worden ist, den ersten Schritt für Unterhandlungen zu thun. Man hatte ihn früher erwartet und erst der letzte Ausfall scheint den Marschall überzeugt zu haben, daß an ein Entrinnen aus diesem Eisen- und Feuerkreise nicht mehr zu denken ist. Wieder würde dann eine Zahl von über hunderttausend Kriegsgefangenen uns zur Last fallen; aber auch dieser Preis ist nicht zu hoch, wenn wir dadurch in den Besitz von Metz kommen. Metz la pucelle, die jungfräuliche unter den Festungen, wie sie bisher mit Stolz von den Franzosen genannt worden ist. Das wären in rascher Aufeinanderfolge zwei große Resultate; das Zurückwerfen der sogenanten Loirearmee über diesen Fluß bei Orleans und die Capitulation von Metz, selbst wenn diese letztere in der mildest denkbaren Form gewährt wird, um weiteres Blutvergießen zu sparen.

Nach der „Main-Ztg.“ werden im Lager vor Metz alle Vorkehrungen zur Ueberwinterung der Truppen getroffen.

Danzig, 16. Okt. Was strenge Maßregeln vermögen, haben die in Folge der Attentate auf Gendarmen in Flavigny und Vezelise ergangenen Drohungen bewiesen. Nachdem die Ermordung des einen Gendarmen mit hoher Geldbuße gesühnt war, hat die Ankündigung der Einäscherung der beiden Gemeinden für den Fall der Nichtauslieferung der 6 gefangenen Gendarmen das Resultat gehabt, daß diese letzteren, welche beinahe schon bis Lyon transportirt waren, heute hierher wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Das „Siécle“ vom 14. Okt. meldet, daß Gambetta den Gemeinderath von Dreux in Masse festnehmen und in Tours einkerkern ließ, um die Leute vor das Kriegsgericht zu stellen. „Diese Elenden“, wie „Siécle“ meldet, „hatten nicht blos den Beschluß gefaßt, ihre Stadt nicht vertheidigen zu wollen, sondern noch dazu Sendlinge an die Preußen abgeschickt, um diesen ihren Beschluß mitzutheilen.“

Der pr. St.Anz. berichtet über den Abschluß der Schlacht bei Orleans. Die Franzosen hielten bis Nachmittag 5 Uhr Stand, traten dann aber den Rückzug gegen Orleans an. Da es bereits dunkelte, mußte bei der Verfolgung unsererseits die größte Vorsicht beobachtet werden, zumal unsere Truppen auf dem unebenen Terrain mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Die Stadt Orleans entschloß sich zur Uebergabe, sowie die ersten Granaten hineingefallen waren. Die bayrischen 12-Pfünder, die schon in Bereitschaft standen, kamen nicht mehr zur Aktion. Der Bahnhof und die Loirebrücke wurden sogleich besetzt; letztere war zwar unterminirt, aus Mangel an Zeit aber vom Feinde nicht zerstört. In Orleans wurde dem Maire die sofortige Beleuchtung der Stadt befohlen. Nachdem dieß geschehen, konnten die ersten deutschen Truppen gegen 8 Uhr Abends in die Stadt einziehen. Zur Nacht loderten ihre Biwackfeuer auf dem Platze um das Standbild der Jeanne d'Arc.

In dem gegenwärtigen Feldzuge sind, soweit sichere Nachrichten vorhanden, bis jetzt 141 bayerische Offiziere geblieben, beziehungsweise ihren erhaltenen Wunden erlegen.

---

* Sinsheim, 22. Okt. In Treschklingen wurde am 18. Okt. bei der Wahl des Bürgermeisters der seitherige Bürgermeister Knörzer wieder gewählt. Bei der gleichen Wahl in Ehrstädt am 20. d. fiel die Wahl auf Herrn Gemeinderath G. Belz daselbst.

Karlsruhe, 20. Okt. Der heute erschienene Staatsanzeiger Nr. 29 enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Justizministeriums: den Schub der Gefangenen auf der Eisenbahn betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a) den Stand des allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisenfonds betreffend; b) die Prüfung der Lehramts-Kandidaten für 1870 ist auf Montag, 24. Okt., und die folgende Tage festgesetzt. 3) Des Handesministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend.

Karlsruhe, 20. Oktober. Heute früh sind zwei hiesige Damen, die Frln. v. Porbeck und v. Seldeneck, welche bisher an einem nunmehr aufgelösten Lazareth in Mannheim thätig gewesen waren, nebst zwei Wärterinnen und zwei zur Versorgung der Küche bestimmten Frauen, unter dem Geleit des Herrn Stallmeisters Sachs und Oberst a. D. v. Schilling nach Raon l'Etape abgereist, wo das dritte badische Feldlazareth, unter der Direktion des Hrn. Oberstabsarztes Krumm, seinen Sitz aufgeschlagen hat. In Raon befindet sich auch ein Depot der badischen Hilfsvereine unter Leitung der HH. Dr. Speemann und Kaufmann. (Bad. Chr.)

K. Karlsruhe, 23. Okt. Wie ich soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren kann, ist eine Abtheilung badischer Artillerie von Rastatt unter Befehl des Oberstlieutenants Nebenius heute Morgen gegen Schlettstadt abmarschirt.

Stuttgart, 21. Okt. Der König sandte am Geburtstag des Kronprinzen von Preußen (18. Okt.) ein Glückwunsch-Schreiben, verbunden mit der Verleihung des Großkreuzes des Militär-Verdienstordens, in Anerkennung der erfochtenen herrlichen Siege ab. Der Kronprinz erwiederte mit dem innigsten Dank für Glückwunsch und Orden, den er mit der Haltung der württembergischen Truppen in diesem Feldzug verdanke.

Offenbach, 20. Okt. Gestern Abend wurden 10 Mitglieder des allgemeinen Arbeitervereins, Lassalleaner, auf Grund auswärtiger Requisition verhaftet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die „deutsch-amerkanischen" Blätter fällen hinsichtlich der **franzosenfreundlichen Agitation** unserer Demokraten ein sehr strenges Urtheil. Sie bezeichnen dieselben gerade als eine landesverrätherische, und billigen von diesem Gesichtspunkte aus sogar die Verhaftung Jakobys und der anderen Agitatorey, sie, die Blätter eines Landes, wo die persönliche Freiheit in so hohem Grade steht. Wenn wir auch in diesem Punkte mit den Amerikanern nicht ganz übereinstimmen, so können wir deren Ansicht darüber als ein Zeichen von der Schärfe, mit welcher jenseits des Oceans über die Wühlerei für die Integrität des französischen Gebietes geurtheilt wird, nicht unerwähnt lassen. Das Newyorker belletristische Journal, eines der geachtesten, unter den deutsch-amerkanischen Blättern, schreibt wörtlich hinsichtlich der demokratischen Agitationen: Sie repräsentirt in Deutschland das Feuer im Rücken, mit dem wir seiner Zeit auch in Amerika so viel zu thun hatten. Die Partei, welche sich ihr hingibt, steht in Verbindung und handelt im Einverständniß mit ihren Parteigenossen in Frankreich, und nicht in Dentschlands, sondern in Frankreichs Interesse wird von ihr gehandelt. Daß sie sich über die Natur ihres Treibens nicht klar ist, davon sind wir überzeugt; aber das ändert nichts an der Nothwendigkeit, ihr mit aller Energie entgegenzutreten. Der Traum der Thoren ist die Universal-Republik. Die Franzosen sind ihnen nicht Feinde, sondern Brüder. Kommt die Universal-Republik, so werden wir sie begrüßen; aber vor der Hand sind Die unsere Feinde, welche gegen uns Krieg führen, und ein Zukunftstraum kann uns nicht über die Erfordernisse der Gegenwart täuschen. Deutschland verlangt für seine furchtbaren Opfer Garantieen gegen die Wiederholung derselben. Es verlangt Garantieen des Friedens und der Harmonie. Der Deutsche, welcher fordert, daß seine Brüder ihr Blut umsonst vergossen haben sollten, welcher verlangt, daß der künftigen Generation die Aussicht neuen Gemetzels als Erbtheil hinterlassen wird, ist, mag er es auch noch so gut meinen, ein Verräther, und muß als solcher behandelt werden. Wir haben hier die beste Gelegenheit, die Wirkung soschen Treibens zu beobachten. Frischen Muth flößt es den Feinden Deutschlands ein, welche jetzt wissen, daß sie Bundesgenossen haben in Deutschland selbst; die Freunde Deutschlands fühlen sich gebeugt, und die Deutschen — sie schämen sich der Verirrung ihrer Brüder. Es soll kein französisches Gebiet gewaltsam annektirt werden: Wissen denn jene Thoren nicht, daß nur deutsches Gebiet verlangt wird, deutscher Boden, deutsches Land, verrathen von den Fürsten, eingelöst durch das Blut des Volkes? Was uns gestohlen worden, wir sollen es den Räubern wieder ausliefern, nachdem wir es ihnen mit hartem Kampf entrissen? Deutsche, welche dies verlangen, sind — wir wiederholen es — Verräther! Wollen sie aber, daß man in Elsaß und Lothringen eine Volksabstimmug stattfinden lasse? Fort mit dieser Finte! Elsaß und Lothringen sind ein Theil Deutschlands, und Dentschland hat nicht das Recht der Sezession anerkannt! Hoffentlich sind der Thoren nur Wenige; aber wer im Kriege Verrath übt, wer in Hand arbeitet mit dem Feinde, kann auf keine Nachsicht Anspruch machen. Weßhalb erwartet man das Wort der Brüderlichkeit und Nachgiebigkeit nicht von Frankreich, welches gesündigt? Die dortigen Parteigenossen des Herrn Jacoby haben sich bis jetzt nur drohend vernehmen lassen, und es ist nicht deutsche Art, vor Drohungen zu Kreuze zu kriechen.

Berlin, 19. Okt. Die „Provinzialkorr. schreibt: Der König hat in den letzten Wochen mit seinen Räthen auch die großen politischen Aufgaben der nächsten Zeit, besonders die weitere Entwicklung der **deutschen Einigung**, vielfach erwogen. Die Vorberathungen darüber sind so weit gediehen, daß nunmehr unmittelbare Verhandlungen darüber mit den Vertretern der süddeutschen Regierungen im Hauptquartier stattfinden sollen.

Berlin, 20. Okt. Es verlautet, daß die in Versailles mit dem französischen General Boyer geführten Verhandlungen noch nicht zu einem festen Ergebniß gediehen sind. General Boyer ist von Versailles wieder nach Metz gereist, um seinem Auftraggeber, dem Marschall Bazaine, die im deutschen Hauptquartier aufgestellten Kapitulationsbedingungen zur Entscheidung vorzulegen. Ob der Marschall auf dieselben eingehen wird, läßt sich bis jetzt nicht absehen. Eine wesentliche Differenz soll in den verschiedenen Forderungen liegen, welche von beiden Seiten in Bezug auf die Behandlung der Offiziere der eventuell bei Metz kapitulirenden französischen Armee erhoben werden.

Florenz, 17. Okt. **Mazzini** und **Cadorna** sind hier eingetroffen. Der **Herzog v. Aosta** hat die spanische Krone definitiv angenommen.

Tours, 20. Okt. Eine Entgegnung Favres auf das Rundschreiben des Grafen Bismarck, betreffend die Zusammenkunft in Ferrieres, sagt: Preußen verfolgt systematisch unsere Vernichtung. Frankreich darf sich keiner Illusion mehr hingeben, es handelt sich um Sein oder Nichtsein. Frankreich den Frieden anzubieten, um den Preis dreier Departements, ist eine schmachvolle Zumuthung. Frankreich wies dieses Anerbieten zurück und wird dafür mit Tod und Vernichtung bedroht! — Dies die Situation. Doch vielleicht war für Frankreich die schlimmste Prüfung nöthig, aus der es geläutert hervorgehen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Oktober. Offizielle militärische Nachrichten. Versailles, 20. Okt. In der Nacht vom 19. zum 20. allarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kanonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie gegen die preußischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne diesseitigen Verlust. — Am 17. wurde durch ein Detachement der Maas-Armee Montdidier besetzt, wobei 4 Offiziere und 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen. — Am 11. ist das Etappenkommando Stenay durch einen Ausfall von Montmedy aufgehoben worden.

Berlin, 22. Okt. (**Offizielle Kriegsnachrichten.**) **Versailles**, 21. Okt. Der Königin **Augusta** in Homburg. Ich komme so eben von einem kleinen Gefechte bei La Malaison, 12 Bataillone waren vom Mont Valerien mit 40 Geschützen ausgefallen und wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly Viaduct dem Gefechte zu; ganz Versailles wurde allarmirt.

(gez.) **Wilhelm.**

Versailles, 21. Okt. Am 21. Okt. 1 Uhr Mittags, französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valerien aus, wobei etwa 30 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanteriedivision, sowie des Garde-Landwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artilleriefeuer des 4. Korps vom rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Maj. des Königs **siegreich zurückgeschlagen**. Bis jetzt konstatirt: über hundert Gefangene und 2 Feldgeschütze in unseren Händen. Diesseitiger Verlust verhältnißmäßig gering. Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein.

(gez.) v. **Podbielski.**

Ein Telegramm des Generalleutnants v. **Blumenthal** behandelte dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterieregiment erobert wurden.

Rheims, 21. Okt. In **Soissons** sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Offiziere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Zenter Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Fr., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände u. s. w.

(gez.) v. **Krenski.**

Berlin, 21. Okt. Wie verlautet, sind die am 14. und 15. Okt. im königl. Hauptquartier zu Versailles mit dem französischen General **Boyer** geführten Verhandlungen einstweilen erfolglos geblieben. Der Marschall Bazaine hat die von seinem Beauftragten ihm mitgetheilten Forderungen des deutschen Hauptquartiers nicht angenommen. Uebrigens sollen die Verhandlungen in Versailles sich nicht blos auf militärische, sondern auch auf politische Angelegenheiten bezogen haben. Schon allein die Thatsache, daß Marschall Bazaine sich für befugt erachtet, über politische Fragen in Unterhandlung zu treten, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse Frankreichs. Er stellt sich damit als ein Autoritätsorgan dieses Landes hin. Demnach gibt es dort jetzt vier Organe, welche das Recht der obersten Staatsgewalt für sich in Anspruch nehmen: die provisorische Regierung in Paris, die Außenregierung in Tours, die rothen Republikaner in Lyon und der Marschall Bazaine. Von allen diesen dürfte Letzterer auf die schließliche Gestaltung der Dinge in Frankreich am meisten Ausschlag gebend einwirken, falls es ihm gelingt, an der Spitze seiner Armee bei Metz die Entscheidung vor Paris zu überdauern. (K. Z.)

Berlin, 22. Okt. Vor Paris ist nunmehr eine halbe Million Centner Munition, namentlich Wurfgeschosse, angehäuft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reims, 21. Okt. In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Offiziere, 4633 Mann, erbeutet wurden 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Centner Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Frcs., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände 2c.

v. Krenski.

Brüssel, 22. Oktober. Die „Independance belge" will wissen, General Boyer aus Metz sei hier eingetroffen und gestern Nachmittag nach England weiter gereist. Das Blatt fügt hinzu: Es heißt, der General sei mit einer Botschaft an die Kaiserin Eugenie betraut (?).

London, 22. Okt. „Daily News" bringen eine Depesche aus Saarbrücken vom 21. Oktober, welcher zufolge in Metz Unruhen anläßlich der Proklamirung der Republik und zahlreiche Desertionen halb verhungerter Soldaten stattfanden.

Liegenschaftsversteigerung.

[640] Am **Montag den 31. Oktober l. J., Vormittags 9 Uhr,** werden im hiesigen Rathhause die nachbeschriebenen, zur Verlassenschaft der verstorbenen Maria Katharina Haberland von hier gehörigen Liegenschaften der Erbtheilung wegen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit zwei Schweinställen und Hofplätzchen in der oberen Vorstadt bei der Waidbachbrücke, auf drei Seiten von Straßen umgeben, hinten Christoph Link, über dem Waidbach erbaut, geschätzt zu 1000 fl.

2) Eine zweistöckige Scheuer mit Stallung, Keller mit Ueberbau und dahinter befindlichem Platz in der Ziegelgasse gelegen, neben Karl Doll und Heinrich Schick 700 fl.

3) Drei Morgen, drei Viertel 29 1/10 Ruthen Aecker in 9 Stücken, geschätzt zu 2120 fl.

4) 89 3/10 Ruthen Baumstück im Reiter 50 fl.

5) 36 Ruthen Garten in der mittleren Kappisau 80 fl.

6) 42 Ruthen Garten in der oberen Kappisau 100 fl.

Schätzungssumme 4050 fl.

Sinsheim, den 10. Oktober 1870.

Sievert, Notar.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Philipp Neumayer als Rechtsnachfolger der Kath. Margaretha und Eva Neumayer von Michelbach die nachverzeichneten Liegenschaften

Montag, den 14. November 1870,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Reichartshausen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaft.

1 Mrg. 66,9 Rth. Aecker in 9 Parzellen, Gemarkung Reichartshausen 285 fl. — kr.

Neckarbischofsheim, den 8. Oktober 1870.

Der Vollstreckungsbeamte.
Liebler.

Vorschußverein

für den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim.

Einladung

zur Generalversammlung auf
Dienstag, den 25. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr
im Rathhause zu Neckarbischofsheim.

Gegenstand der Verhandlung:
Wahl von Ersatzmännern für die auswärtigen Mitglieder des Verwaltungsraths.

[661] Eichtersheim.

Einladung

zu den Wahlen in den Ortsschulrath zu Eichtersheim.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juli 1864, die Aufsichtsbehörden für die Volksschulen betreffend, und der Vollzugsverordnung vom 20. August 1864, die Wahlen in den Ortsschulrath betreffend, sind die deßfallsigen Erneuerungswahlen vorzunehmen.

Wahlberechtigt sind alle verheiratheten und verwittweten Männer der Schulgemeinde; wählbar sind alle mindestens 25 Jahre alten Ortseinwohner der betreffenden Confession.

Die hiesigen Volksschulen gehören zur I. Klasse und sind deshalb nach § 2 d des Gesetzes für jede derselben 2 Mitglieder durch die genannten Wahlberechtigten zu wählen.

Die Wahlen finden im hiesigen Rathhause statt und zwar:

a) für die Evangelischen
Samstag den 29. d. M., von Vormittags 8 bis 10 Uhr,

b) für die Katholiken und Israeliten
Samstag den 29. d. M., von Nachmittags 1 bis 3 Uhr,

und werden die Wahlberechtigten zum Erscheinen mit dem Anfügen eingeladen, daß sie die Stimmzettel am Tage der Wahl im Wahllokal empfangen, woselbst die Einrichtung getroffen ist, daß die Wählenden die Stimmzettel dort ausfüllen und verschließen können, und daß die Wahllisten während der ganzen Dauer der Wahlhandlung öffentlich aufgelegt bleiben.

Eichtersheim, den 21. Oktober 1870.

Gemeinderath.
Landes.
vdt. Clausing.

[660] Meine Freunde ersuche hiermit' mich nicht in den Ortsschulrath wieder zu wählen.

Sinsheim, 24. Oktober 1870.

E. Speiser.

Anzeige.

[659] Eine frische Sendung **Kohlen** vorzüglicher Qualität ist bei mir eingetroffen und werden zu den billigsten Preisen abgegeben. Auch empfehle ich hierbei alle Sorten Oefen, Guß- und Schmiedeeisen zu gefälliger Abnahme.

Herz Bär in Neckarbischofsheim.

Ganz süßen

Lützelsachser Rothen

sowie

Süßen Obstmost

bei **L. Marx**
[636] zum Pfälzer Hof.

Petroleum-Lampen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Ernst Jac. Stuhmann.

Zu verkaufen

sind wegen Wegzugs bei **J. Münzesheimer** in Rohrbach: ein kupferner Badzuber, mehrere kupferne Waschkessel, drei Kochkessel für Oekonomen, sowie eine kleinere Branntweinbrennerei-Einrichtung und andere Hausgeräthschaften. [652]

Wahlzettel zu Ortsschulrathswahlen sind wieder vorräthig in der Buchdruckerei von G. Becker (vormals D. Pfisterer) in Sinsheim.

Westheim, Station Schw. Hall.

Die mechanische

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei in Westheim bei Schw. Hall

empfiehlt sich zum **Lohnverspinnen** in Flachs, Hanf und Abwerg gegen eine Vergütung von 3 1/2 Kr. für den Schneller mit 1000 Fadenumgängen. Hechlerlohn wird keiner berechnet, dagegen soll der Hanf gut gerieben und geschwungen sein.

Das Garn wird je nach Verhältniß des Gespinnstes in allen Nummern gesponnen und für einen schönen, gleichen und starken Faden garantirt; auch wird auf Verlangen sogleich das Tuch in bester Waare geliefert und geschieht die Absendung desselben stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Gespinnstes.

Hochachtungsvoll

Doebele & Schwegler.

NB. Auf denjenigen Stationen, wo wir noch nicht durch Agenten vertreten sind, werden wir noch aufstellen und sehen gef. Anerbietungen entgegen.

[658] **Die Obigen.**

Redigirt, Druck und Verlag von G. Becker (vormals D. Pfisterer) in Sinsheim.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg